

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,  
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und  
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche  
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

**Pomet, Pierre**

**Leipzig, 1727**

**VD18 14841630-ddd**

Illustration: Tab. XX. Zuckerhütte ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-15606**

Fig. 9. p. 100



Calamul  
maticus.  
Dieing  
er  
er  
er  
n  
er  
er  
er  
er



Das sieben und dreyßigste Capitel.  
Vom rechten Calmus.

Siehe Fig. 93. Calamus verus, oder besser zu sagen, Camarus, der rechte und bittere Calmus, ist ein Rohr, wie ein Federkiel dicke, zwey oder drey Schuh hoch, durch Knoten abgetheilet, aus denen grüne Blätter und kleine Dolben, mit gelben Blumen, hervorwachsen.

Dieses kleine Rohr wächst an vielen Orten in Levante / von dannen es unterweilen gang, meistentheils aber in Bündlein, die eines halben Fußes lang sind, nach Marseille gebracht wird.

Man soll dasjenige erwählen, welches fein dicke, dazu von seinen kleinen Wurzeln und Aesten wohlgesäubert, in

Bündlein gebunden sey: sich auch versehen, daß nicht viel Wurzeln und kleine Reislein drunter gemischet. Von aussen soll es röthlicht grau, inwendig weiß sehn, und ein weißes Mark haben, denn, wenn das Rohr zu alt, wird dieses gelb und zu Staube, als ob es die Würme zerfressen: es muß auch krachen, wenn man es zerbricht, und unerträglich bitter schmecken, wenn es in den Mund genommen wird.

Es wird vornehmlich zum Theriac gebraucht, und hat keiner preparation nöthig, als daß es also ausgesucht werde, wie oben angezeigt.

Das acht und dreyßigste Capitel.  
Vom Zuckerrohr.

Das Zuckerrohr, *Canna mellea*, wachsen sie an gar vielen Orten in Indien, Brasilien und in den Antilleninseln.

Siehe Fig. 94. Wenn diese Rohre in der Erde liegen, stossen sie bey jedwedem Knoten ein anderes, fünf bis sechs Schuh hohes Rohr hervor, welches mit grünen, langen, schmalen und scharffen Blättern besetzt ist. Wann das Rohr zur Helffte in die Höhe gewachsen, schießt ein Stengel hervor, der oben spizig ist, daran sitzen zu oberst die silberweißen Blumen in Gestalt eines Federbusches.

Wann nun die Americaner ihre Felder wohl zugerichtet, alsdann ma-

chen sie, eben als wie wir auf unsern Feldern, eines halben Schuhes tieffe Furchen, darein legen sie ein Rohr, das ohngefähr drey Schuh lang ist, und an dessen beyde Enden wiederum zwey andere, creuzweis über einander, und fahren also fort, bis sie die Felder ganz bestellet. Nach Verlauff sechs oder sieben Monaten, binnen welcher Zeit ihre Schosse zu treiben pflegen, schneidet man sie ab, und macht den Zucker daraus, wie in folgenden soll gemeldet werden.

Diese Schößlinge dienen denen Wilden Bogen daraus zu machen.

Das neun und dreyßigste Capitel.

Wie der Zucker aus den Rohren gezogen wird.

Siehe Fig. 95. Nachdem die Americaner ihre Zuckerrohre über dem ersten Knoten abgeschnitten, streiffeln sie die Blätter davon ab, und machen Bündel draus, welche sie nach der Mühle bringen, die aus drey Walzen, von einerley Stärke, mit gleich dicken eisernen Platten belegt, bestehet. Die mittelste ist um ein gut Theil höher, zu dem Ende, damit die beyden Bäume, welche zu oberst dadurch gehen, und daran die Dehnen gespannt sind, ohne Hinderung des Wercks, können herum gedrehet werden. Um diese grosse Walze gehet ein Ramm, dessen Zähne in die Löcher, welche eben deswegen in die andern bey-

den Walzen gemacht sind, greiffen, und dieselben solcher gestalt herum drehen. Also zerdrucken und zerquetschen sie die Rohre, daß sie ganz trucken und ohne Saft sind, wenn sie auf der andern Seite heraus kommen. (Wann ohngefähr ein Americaner oder ein Franzose, der die Rohr auf die Mühle bringt, einen Finger darzwischen bekommt, muß ihm atsofort der Arm abgeschlagen werden, oder er würde, ehe er sichs versähe, zermalmet seyn. Dannenhero, so bald jemand bey dem Finger erwischet wird, hauer ihm ein anderer den Arm mit dem Hauer ab, und wird hernach, wenn er geheilet worden, zum Botschafft laufen